

PIKANT oder: Im Bett mit dem Horrorclown



INTRO

Jede Schwere mach ich leicht für dich, in jede dunkle Spalte werf ich Licht

Ankathie Koi veröffentlicht am 26. April ein neues Album. Es heißt „Pikant“ und enthält neun Lieder voll Liebe, Leidenschaft und lebenskluger Weisheit, gegossen in tanzbare Dreiminüter. Knietief wadet die Sängerin in der Ästhetik der unbeschwerten mittleren 1980er, vor Retro-Kitsch bleibt sie aber angenehm gefeilt. „Pikant“ ist erwachsen und doch kein bisschen desillusioniert, quietschbunt und stilbewusst zugleich. Es buchstabiert Pop in Großbuchstaben und macht die Welt damit für ein knappes halbes Stündchen zu einem besseren Ort.

EINS

The Whispers in the Morning

Ich bin Musikkritiker von Beruf und halte nichts davon, Presstexte zu schreiben. Kritiker:innen sollen kritisieren, Werbetexte mögen andere verfassen. Bei Ankathie Koi hat der Kritiker in mir allerdings Pause. Aus Befangenheit. Wir sind nämlich befreundet. Gut befreundet. So gut, dass sie für mich da war, als ich heiratete und mich in meiner Ansprache um Kopf und Kragen redete.

Meine Frau aber blieb cool und kontrolliert, so weit ich mein Herz auch öffnen mochte. Dann hielt ich kurz inne, Ankathie Koi sang zu leichtem Ukulelen-Gezupfe die ersten Worte von Jennifer Rushs 80er-Jahre-Ballade „The Power of Love“ – und meine Frau flennte los wie der sprichwörtliche Schlusshund.

Ein typischer Ankathie-Koi-Moment, so einzigartig er für uns auch gewesen sein mochte. Diese Frau kann nämlich zaubern. Mit ihrer Stimme, die sie gern zum Schabernack-Treiben verwendet, die aber auch erschüttern, durchrütteln, beglücken kann in ihrer Tiefe und Eindringlichkeit.

Ankathie Koi rührte meine Frau also bei unserer Hochzeitsparty zu Tränen. Was außer „okay!“ sollte ich nun antworten, wenn sie fragt, ob ich ein paar Worte zu ihrem neuen Album schreibe?

Ankathie Koi

mgmt@ankathiekoi.com

www.ankathiekoi.com



ZWEI

pikant (scharf [gewürzt]; reizvoll; schlüpfzig);
pikantes Abenteuer

So definiert mein 20 Jahre alter Duden den Titel der Platte. Wie passend. Scharf, das mag in Zusammenhang mit einer genderfluiden Vertreterin lebenshungriger und zugleich doch achtsamer Sexpositivität einen Bart haben. „A schoafe Oide“ aber passt als zeitlos gute Wienerische Beschreibung auch 2024 wunderbar zu Ankathie Koi.

„Eine ausgesprochen attraktive Frau“ heißt das, ins Hochdeutsche übersetzt, was allerdings nur die halbe Wahrheit ist. „Eine selbstbewusste Person weiblichen Geschlechts, der du nicht blöd zu kommen brauchst, denn dann ist nicht gut Kirschen essen mit ihr“ kann es nämlich auch heißen. Passt beides. Ankathie Koi: a schoafe Oide.

Dann *reizvoll*. Klar. Ankathie Koi, Wiener Popinstitution mit bayrischer Landei-Sozialisation, Gesangsdiplom in der Schublade und eine Überdosis Achtzigerjahre im Herzen. Jazz in der Pflicht und Dancepop in der Kür, Oktaven bis zum Abwinken und Harmonielehre noch im Tiefschlaf, aber zugleich immer diese überbordende Freude am grellbunten Chaos. Als wäre das nicht *reizvoll* genug, wagt sie sich nun erstmals in großem Stil aus dem Sprachversteck und tauscht das über viele Jahre praktizierte Englisch gegen ihre Muttersprache. Oder genauer gesagt: eine Gesangssprache, die „Eleganz“ auf „Penetranz“ reimt, das Glänzende also problemlos mit dem Schroffen zusammenbringt und mit den Pop-Großmeistern Bilderbuch auf du und du ist, gleichzeitig aber auch keine Angst vor gutem Schlager kennt. Guter Schlager, wie in: Gefühle zeigen, sich nackig machen, Liebe geben, Liebe annehmen, Queens und Kings sein, das große Versprechen in eine kleine Banalität packen: „Wirf die bad vibes über Bord, geh mit mir ein bisschen fort.“

Schlüpfzig schließlich. Ja mei. Wann genau ist was genau denn schlüpfzig im übersexualisierten Spätkapitalismus? Und ist Schlüpfzigkeit spätestens seit MeToo nicht eine politische Kategorie? Die schlüpfzige Bemerkung, zur falschen Zeit am falschen Ort, als Überbleibsel viel zu langer patriarchaler Irrwege? Schlüpfzigkeit Übergriffigkeit, basierend auf Machtgefälle und Selbstbesoffenheit?

Logisch, dass Ankathie Koi damit nichts am Hut hat, und bei allem Hang zur Frivolität: Schlüpfzig ist „Pikant“ keine Sekunde, selbst dann nicht, wenn das spröde Wort „ficken“ vorkommt. „Du bist heiß“, klar, könnte schief gehen. Aber dann singt Ankathie Koi „Du bist heiß / Und ich weiß, ich bin zu nah / Jedes Mal, wenn ich mich an dir brenn / Denk ich nur, wie gut das war.“ Das ist der Stoff, aus dem Sachbücher gemacht sind. Sachbücher zu Thema wie „Toxische Beziehungen“, „LOVE: So viel mehr als nur ein Four-Letter-Word“ oder auch „Leidenschaft, die Leiden schafft“. Nur dass Ankathie Koi nicht hunderte geschwätzig Seiten braucht. Ihr genügen wenige, verdichtete Zeilen.

Ankathie Koi

mgmt@ankathiekoi.com

www.ankathiekoi.com



Und dann natürlich „Baby Boy“. Die Vierzigjährige singt dem unschuldigen jungen Lover ein Ständchen, feiert ihn selbstironisch als Spielzeug („wie du zitterst find ich lieb“) – und versteckt mitten im Song die bittere Wahrheit: „So nice, wenn sie mich mit dir sehen“. Weil das hier skizzierte Bild eben ein gesellschaftlich vergleichsweise wenig Akzeptiertes ist, auch 2024 noch. Anders ausgedrückt: Mick Jagger und Madonna, wurde hier stets mit demselben Maß gemessen? Und wird es das denn heute?

DREI

Außen top Hits, innen Geschmack

Sie sei unschlüssig über die Wahl der Single, um bestmöglich aufs Album einzustimmen, erklärte Ankathie Koi kürzlich. Ob ich einen Tipp hätte? Meine 19-jährige Tochter bekam das Gespräch mit, stark musikinteressiert aber kein bisschen verdorben von musikgeschichtlichem Wissen und poptheoretischem Ballast. „Ich hör mir die Lieder ein paar Mal an, dann sag ich es euch“, meinte sie. „Ein schwieriger Fall“, lautete schließlich ihr Fazit. „Das sind doch lauter Singles auf dem Album!“

VIER

Dann macht es Bumm

Ankathie Koi war, Ehrensache, bei den letzten Gästen, als unsere Hochzeitsparty im Morgenrauen doch langsam zu Ende ging. Sie hatte den einen oder anderen Gin Tonic getrunken, und als ihr Taxi vorfuhr, musste unbedingt ein Strauß silberner Glitzerluftballons von unserer Dekoration mit ins Wageninnere. „Das sind meine Freunde“, erklärte sie dem Taxifahrer fröhlich überdreht. „Alles meine Freunde, die kommen mit!“ Ein schönes Bild für das Ende einer glücklichen Nacht: Ein Auto voller silberner Luftballons – und mittendrin Ankathie Koi.

Ballons zieren nun auch das Cover von „Pikant“, nur liefert das Motiv die Antithese zu dieser Hochzeitserinnerung. Die Sängerin posiert als faschingsnärrischer Horrorclown in Fantansieuniform. Ein Kinderschreck mit Stil, ein herzlicher Mittelfinger in Richtung all der harmlos-lieblichen Unauffälligkeit im Pop unserer Tage – und vielleicht auch die Bewerbung als Hofnarr im Reich des Jokers und seiner Harley Quinn. Auch das freilich: ein schönes Bild.

Ankathie Koi

mgmt@ankathiekoi.com

www.ankathiekoi.com

FÜNF

Pretty in Pink



Seit 2019 ihr zweites Soloalbum „Prominent Libido“ erschienen ist, hat Ankathie Koi nicht nur eine Pandemie hinter sich gebracht, sie ist auch Mutter einer mittlerweile zweieinhalbjährigen Tochter geworden. „Mama, du bist unmöglich“, erklärte die kleine Gaudiwurzn kürzlich. Ein großes Wort, gelassen ausgesprochen.

Text: Gerhard Stöger

Veröffentlichung: 26.04.2023

© FASZINATOR MUSIC

Kontakte:

Presseanfragen:	Kerstin Breyer	kerstin@wohnzimmer.com
Management:	Bettina Pammer	mgmt@ankathiekoi.com
Booking:	Reinhold Seyfriedsberger	reinhold.seyfriedsberger@spoon-agency.at